

Die Malweiber von Hiddensee

Fast vergessen sind sie, die 15 Frauen vom Hiddenseer Künstlerinnenbund, den Henni Lehmann und Clara Arnheim im Jahr 1922 in Vitte gründeten. Die »Malweiber« malten in der freien Natur und porträtierten zahlreiche Bewohner des »söten Lännekens«.

Mit einem Rucksack voller Farben und einer Staffelei gingen sie in die Natur. Ein Plätzchen mit einem schönen Blick wurde ausgespäht, ein kleiner Hocker unter einem Sonnenschirm positioniert und Pinsel oder Kohlestift ge-

zückt – dann wurde gemalt und gezeichnet, was vor die Staffelei kam. Motive gab es viele, die weite Küstenlandschaft, das Meer, die Dünen oder die kleinen Fischerkatzen. Damals saßen Clara Arnheim, Elisabeth Büchsel, Henni Lehmann und Julie Wolfthorn im luftigen Outfit in der Natur. Das Mieder hatten sie zu Hause gelassen, war es doch viel zu eng und zu warm für das Malen im Freien. Elisabeth Büchsel ging sogar in Hosen in die Natur – damals ein aufsehenerregender Affront. Die Insulaner trauten ihren Augen nicht. Die Kunstwelt kannte

Für die Rügauer ein gewöhnungsbedürftiger Anblick: die Malweiber auf dem Weg zur Malstunde im Freien



zwar solche Malszenen im Freien, etwa von den Impressionisten und Postimpressionisten Paul Gauguin oder Vincent van Gogh aus dem fernen Frankreich. Doch die Hiddenseer hatten es hier nicht nur mit eigenwilligen Künstlern zu tun, sondern dazu auch noch mit Frauen, die, anstatt sich um Haus und Familie zu kümmern, am Strand zu malen angingen. Für die Künstlerinnen musste die Ostseeinsel Anfang des 20. Jh. dabei so etwas gewesen sein wie die Südsee für Gauguin.

Achtung, die Malweiber kommen!

Das »söten Lännekens« war ein genauso begehrtes Ziel wie Ahrenshoop oder Worpsswede. Landschaftsmalerei in der Natur, das »plein air«, war en vogue. Der schnelle Wechsel des Wetters, der

Zug der Wolken und der Wandel von Licht und Schatten faszinierten die Künstler. Auch die Inselbewohner eigneten sich bestens für Porträts und Charakterstudien. Noch heute hängen bei manchem Insulaner die Bilder an der Wand, die die Großmutter als kleines Mädchen zeigen – gemalt von einer der Künstlerinnen, die auf Hiddensee unterwegs waren.

Die »Malweiber«, wie sie die Männer der Kunstkritik gern spöttisch bezeichneten, gaben sich trotz alledem äußerst selbstbewusst. Sie versuchten bereits um 1900 ihre künstlerische Weiterentwicklung voranzutreiben. Auch wenn das mitunter nicht so leicht war und oft vom jeweiligem Vermögen der Familie abhing. Eine akademische Ausbildung war für Frauen bis 1919 zudem verwehrt. Wer Malerin werden wollte, besuchte deshalb eine Zeichen- und Kunstschule, die meist von einem Künstler geführt wurde.

Hiddenseer Künstlerinnenbund

Frauen, die finanziell nicht abgesichert waren, kam das Leben und Arbeiten in einer ländlichen Künstlerkolonie entgegen, da der Lebensunterhalt hier billiger war als im großstädtischen Umfeld. Außerdem konnten Studien direkt in der Natur betrieben werden. Die alleinstehende Malerin Clara Arnheim aus Berlin verbrachte viele Sommer auf Hiddensee. Sie wohnte bei Mühlen- und Bäckermeister Schwartz in Vitte. Gegenüber logierte zur gleichen Zeit die Malerin Henni Lehmann, die aus einer wohlhabenden Berliner Familie stammte. Beide gründeten 1922 den Hiddenseer Künstlerinnenbund und unternahmen damit einen bewussten Schritt in die Öffentlichkeit. Und drei-

zehn weitere Künstlerinnen schlossen sich ihnen an, die seit Anfang des 20. Jh. schon regelmäßig zum Malen auf die Insel kamen. Mit dabei waren unter anderem auch die Stralsunderin Elisabeth Büchsel und die in Thorn geborene Julie Wolf, die den Künstlernamen Wolfthorn annahm. Alle Frauen, die diesem Künstlerinnenbund angehörten, sind in der heutigen Kunstgeschichtsschreibung so gut wie gar nicht vertreten. Viele ihrer Werke sind verschollen, zerstört oder befinden sich der Öffentlichkeit entzogen in Privatbesitz.

Kunst gegen Naturalien

Doch ein Haus erinnert heute noch an die Malweiber und seine erste Besitzerin und ist ab und an geöffnet: die **Blaue Scheune** (s. S. 276). Sie diente Henni Lehmann als Atelier und wurde regelmäßig als Ausstellungsraum von allen Malweibern genutzt. Und damit auch keiner das Haus übersah, entschied sich die vielseitige Künstlerin dazu, der Kate einen leuchtend blauen Anstrich zu geben, der bis heute immer wieder erneuert wird.

Wer eine Spurensuche nach den Malweibern auf eigene Faust unternehmen will, findet nicht viel auf der Insel. Im Heimatmuseum in Kloster erinnern ein paar Biografien und Abbildungen an die Hiddenseer Künstlerinnen. So etwa an die kecke Elisabeth Büchsel, die von 1907 bis 1952 regelmäßig im Sommer auf die Insel kam und sich gegen eine eigene Familienentscheidung, um ihren Weg als Künstlerin gehen zu können. Sie wohnte hier mit den Fischerfamilien zusammen und tauschte gerne Naturalien wie Kuchen, Eingemachtes oder Kohlen gegen Kunst. Sie nannte diese Werke ihre »Brotbilder«.

Buchtipp

Marion Magas: *Wie sich die Malweiber die Ostseeküste eroberten*, 2008. Infos unter www.hiddensee-kultur.de. Aufschlussreiches Porträt über die »Malweiber« und ein wichtiger Beitrag zur Frauen-Kunstgeschichtsschreibung.

Führung

Auf den Wegen der Malweiber: Mai–Sept. Di 15–17 Uhr, Erw. 3 €, Treffpunkt: vor dem Inselmuseum in Kloster. www.hiddensee-kultur.de. Marion Magas begleitet auf den Spuren der Künstlerinnen über die Insel. Jeweils einmal die Woche findet die Führung im nördlichen Teil von Hiddensee statt. Neben dieser Tour bietet Marion Magas auch andere Themenwanderungen an, darunter auch eine durch Vitte und Kloster mit Geschichten aus der DDR.

Als Elisabeth Büchsel ihr Erbe ausbezahlt bekam, gewährte sie einer Familie in Vitte ein Darlehen für den Ausbau ihres Hauses. Als Gegenleistung bekam sie ein mietfreies Zimmer auf Lebenszeit. Auch die schon immer sozial engagierte Gründerin des Künstlerinnenbundes, Henni Lehmann, gab bereits 1913 den Insulanern ein Darlehen für den Bau eines Arzthauses.

Die Malweiber hielten Hiddensee demnach nicht nur im Bilde fest oder porträtierten den Alltag, sie wurden im Laufe der Jahre auch ein wichtiger sozialer Bestandteil der Inselgemeinschaft. Mit Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde dem avantgardistischen Treiben der Malweiber ein Ende gesetzt und der Hiddenseer Künstlerinnenbund 1933 aufgelöst.

Die 15 Frauen des Hiddenseer Künstlerinnenbundes

Elisabeth Andrae (1876–1945)
Clara Arnheim (1865–1942)
Katharina Bamberg (1873–1966)
Elisabeth Büchsel (1867–1957)
Elisabeth Büttner (1853–1934)
Bertha Dörflein-Kahlke (1875–1964)
Gertrud Körner (1866–1931)
Henni Lehmann (1863–1937)
Käthe Löwenthal (1878–1942)
Helene Lottberg (1901–1986)
Marta Mischel (Lebensdaten unbekannt)
Martel Schwichtenberg (1896–1945)
Dorothea Stroschein (1883–1967)
Julie Wolfthorn (1864–1944)
Augusta von Zitzewitz (1880–1960)